

Marcus Schmickler

Destroyed Rooms – Strategien des Nicht-Verschwindens

"In much of my own musical practice, I use high volume to suppress the regulative requirement that the audience must be quiet, and I use longer durations to define the sound environment as a stasis, within which there is no regulative function, no division of the sound into music versus noise." Tony Conrad

Das Phänomen des Geräusches in der Musik (engl. noise- von lat. nausea, Seekrankheit) geht bis weit in das 19. Jahrhundert zurück. Schon einige der Klaviersonaten Beethovens wurden von Zeitgenossen als überaus lärmend und schrill beschrieben. Aber erst mit dem Aufkommen der Futuristen zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde das Geräusch konstitutiv musikalisch: Auf die Verortung im Kontext der Maschinenmusik folgte später die algorithmische Struktur. Doch sollen hier nicht diejenigen vergessen werden, die dieser Entwicklung vorausgegangen waren: Beethoven, Cage, Varése, Xenakis oder Throbbing Gristle. Noise stand für jene für eine Dialektik von Zerstörung und detaillierter Konstruktion und war damit Metapher für die Auflösung des (kompositorischen) Subjekts und seiner Reformulierung und -differenzierung. Als Anästhetikum diente Noise gleichzeitig zur Überwindung regulativer Strukturen mittels Trieb, Unmittelbarkeit und Archetypus.

Die unterschiedlichen Erscheinungsformen der hier vorgestellten, radikal subjektiven Positionen stellen gleichzeitig eine Perspektive gegen den vorherrschenden moralischen wie materiellen Mainstream dar: Diese Kompositionen beinhalten eine vielschichtige Stellungnahme gegen "Gebrauchsmusik", für die Unmittelbarkeit des Begehrens, welches hier *als* Zeit erfahrbar wird. Die hier vorgestellte Musik beschreibt eine Nähe zu Nostalgie, Melancholie, wie auch zu (Auto-) Aggression, zum (politischen) Scheitern und zum (symbolischen) Tod, wodurch sie ihre Produktivität hinsichtlich der Konzeption eines neuen, anderen Sounds erlangt. Und so korrespondiert die teilweise extreme, bisweilen auch irritierende Fokussierung dieser Themen eng mit dem thematischen Rahmen der Ausstellung.

Pluramon spielen mit den Energien von Melancholie, Traum und Begehren, sie agieren dabei teilweise autobiografisch und überaus emotional. Bereits auf ihrem letzten Album "Dreams Top Rock" brachte **Julee Cruise**, die durch Ihre Arbeit mit David Lynch bekannt wurde, ihre Position mit der Zeile auf den Punkt "It's a beautiful time for a Lie". Für ihr im Herbst erscheinendes Album "A Monstrous Surplus" stand ihnen mit Jutta Koether eine weitere großartige Autorin und Performerin zur Seite, die in Texten wie "Fresh Aufhebung" eine radikal subjektivistische Position vertritt und damit ihren Schlüssel zum Hier und Jetzt bereithält.

Von Spar sind eine junge Band, die bereits 2004 mit ihrem Debutalbum "Die uneingeschränkte Freiheit der privaten Initiative" große Aufmerksamkeit erlangte. Ihr Spiel mit Referenzen aus 80er Sounds und Screamo Gesang, der mit Slogans aufwartet wie "alles so dunkel und doch alles so klar" oder "mehr Dynamit" entwi-

ckelt ein atemlos hysterisches Voran und transportiert darin eine offene politische Haltung. In ihrem Drängen nach Erforschung und Veränderung der Pop-Referenzmaschine bringen die Musiker diesen Mai ein neues Album heraus, das im Gegensatz zum Debüt fast vollständig auf Texte verzichtet und Einflüsse von Gothic, Minimal Music und Krautrock vereint. Diese im Ausdruck geschlossener Haltung wird befördert durch den unbedingten Willen, ihr eigenes "es war" zu durchqueren.

Burning Star Core sind Teil einer großen US-amerikanischen Noise-Musik Szene, die dort eine bisher kaum gekannte Öffentlichkeit erreicht hat. Besonders charakteristisch für diese Szene, die aus einem unübersichtlichen Netzwerk aus kleinsten DIY CD-R Labels besteht, sind die zahllosen Seitenprojekte und Kollaborationen, die ihre Veröffentlichungen auf kleine, schnell vergriffene Stückzahlen limitieren und so in Europa oft keine Verbreitung finden. Burning Star Core arbeiten gleich unter mehreren Pseudonymen, ihre Strategie ist losgelöst von materiellen Bedingungen und verneint eine lineare Identität oder Historie.

Hecker & Haswell stellen eine Arbeit vor, die mit einem von Iannis Xenakis entwickelten elektronischen Instrument, dem UPIC, erstellt wurde. Hierbei handelt es sich um eine Art elektromagnetisches Zeichentableau, bei dem zwei-dimensionale Zeichnungen in Klänge umgewandelt werden. Dieses einmalige "Instrument," welches ursprünglich zu didaktischen Zwecken erfunden wurde, stellt auch heute noch ein faszinierendes Werkzeug dar. U.a. ermöglicht es eine direkte Analogie verschiedener Parameter heterogener Domänen der Wahrnehmung. Die von Hecker & Haswell mit diesem Instrument komponierte Musik vermittelt in Bezug auf Klangmaterial und Form eine Unmittelbarkeit und Frische, die unter der Vielzahl der zeitgenössischen Elektronik-Projekte einzigartig ist. Hecker & Haswell gelingt es, eine Gleichzeitigkeit der apollinischen und dionysischen Prinzipien herzustellen – damit stehen sie für eine radikale Position außerhalb genrespezifischer Unterscheidungen von Underground oder Akademismus.

Thomas Brinkmann ist ein in konzeptionellen Formaten arbeitender Minimal-Techno Musiker. Nach seinem Kunststudium bei Oswald Wiener an der Kunstakademie Düsseldorf begann er, die Auslaufrillen von Vinylschallplatten mit Zirkel und Teppichmesser zu bearbeiten und die so entstandenen Grooves in Clubs auf modifizierten Plattenspielern aufzulegen. So gelang ihm ein idiosynkratischer Zugriff auf die internationalen Tanzflächen. Seinen subversiven Humor beweist der Musiker auch bei Live-Konzerten: Er liebt das Spiel mit dem tanzenden Publikum.

Dieser Text erscheint (in englischer Sprache) in:
Ellen Blumenstein und Felix Ensslin (Hg.), *between two deaths*, Ausstellungskatalog, ZKM Karlsruhe, Ostfildern-Ruit: Hatje Cantz 2007, S. 314-315.

ISBN 978-3-7757-2003-8
HatjeCantz, Mai 2007